

# Teil der Tragödie

*Pierrette Onangolo ist Mitglied des Flüchtlingsrates Schleswig-Holstein im rheinland-pfälzischen Exil.*



## Das Schweigen um die sexualisierte Gewalt in der Demokratischen Republik Kongo

**4.500 Fälle von sexualisierter Gewalt in der Demokratischen Republik Kongo im Laufe der ersten sechs Monate 2007. Diese Zahl nannte die Sonderberichterstatterin des Menschenrechtsrates der UNO, Yakin Ertürk, auf einer Pressekonferenz in Kinshasa.**

**Zuvor hatte sie mehrere Provinzen der Demokratischen Republik Kongo, u.a. Ituri, Südkivu und Equateur besucht, und berichtete dann über „die schlimmste Krise“, die sie bis jetzt erlebt hat.**

Hinter den „4.500 Fällen“ verbergen sich grauenvolle Schicksale. Frauen – junge Mädchen wie ältere Frauen – als Opfer einer ungeheuerlichen Gewalt. Beispielhaft für tausende Opfer ist die Geschichte einer jungen Frau, die im Film des belgischen Regisseurs Thierry Michel, „Congo River – Beyond darkness“ von ihrem Krankenbett aus mit sehr leiser Stimme ihren Leidensweg schildert: „Ich war im Wald mit meinem Mann, wir hatten Maniocblätter gesammelt. Als wir zurück wollten, kamen Soldaten. Sie nahmen meinen Mann beiseite und vergewaltigten mich. Vier hatten sich schon an mir vergangen. Als der Fünfte es auch tun wollte, schrie mein Mann sie an, sie würden mich umbringen. Sie schossen einfach auf ihn und vergewaltigten mich weiter. Sie nahmen mich mit in den Wald und ließen meinen Mann zurück. Ich bin allein mit fünf Kindern geblieben. Die Familie meines Mannes hat die Beziehung zu mir abgebrochen. Nur meine Mutter kümmert sich jetzt um mich. Die Familie meines Mannes macht mich dafür verantwortlich, dass sie ihren Bruder verloren haben.“

Yakin Ertürk erzählt von eben solchen grausamen Geschichten: brutale Massenvergewaltigungen, oft vor den Augen der Familie. In vielen Fällen werden Männer einer Familie gezwungen, ihre eigenen Töchter, Mütter oder Schwestern zu vergewaltigen. Frauen werden verschleppt. Der Grad der Grausamkeit ist immer gleichbleibend, das Unvorstellbare ist Realität. Weit weg von der Hauptstadt, wo die ersten zaghaften Fortschritte nach dem Abschluss des Friedensabkommens und den Präsidentschafts- und Parla-

mentswahlen sichtbar werden, findet im Osten und Nordosten des Landes eine menschliche Tragödie besonderen Ausmaßes statt. Bereits im Jahr 2006 berichtete amnesty international, dass „schätzungsweise mindestens zehntausende Frauen und Mädchen seit Ausbruch des Krieges im Jahre 1998 systematisch vergewaltigt und gefoltert wurden“.

Vergewaltigung als Kriegswaffe. Allerdings ist nun offiziell der Krieg vorbei. Dennoch gehen die Verbrechen gegenüber den Frauen weiter und überall – im Wald, auf den Feldern, in den Dörfern – lauern Gefahren, sogar der Tod. Die Frauen sind weiter nicht nur der Gewalt von Angehörigen ausländischer, bewaffneter Gruppen ausgeliefert, sondern auch von Angehörigen der Armee, der Polizei oder staatlicher Kräfte. Vergewaltigung ist als systematische Zerstörungsmethode und „gängiger Ausdruck einer allgemeinen Unterdrückung der Frauen in der DR Kongo zu betrachten“, sagt die UN-Sonderberichterstatterin.

Ziel dieser Vergewaltigungen, dieser „sexuellen Versklavung“, wie Ertürk es nennt, ist die psychische und die physische Zerstörung der Frauen, mit allen sozialen Konsequenzen. Denn Frauen sind oft die tragende Säule der Familie. Wenn man sie zerstört, bricht die ganze Familie zusammen. Gewalt, die an Frauen verübt wird, zerstört also die Familienstrukturen und dadurch die ganze Gesellschaft.

Vergewaltigung hat immer schlimme Folgen. Da kommt es oft hinzu, dass die Peiniger nach den Vergewaltigungen ihre

# DEM. REP. KONGO



[www.congo-river.com](http://www.congo-river.com)

Congo River, Au delà des ténèbres, Beyond darkness – Ein Film von Thierry Michel – Les Films de la Passerelle

Opfer weiter auf brutalste Weise quälen: z.B. schießen oder stechen sie mit diversen Gegenständen (Stöcken, Eisenstangen etc.) in die Genitalien der Frauen. Die Ärzte berichten von schrecklichen Verletzungen. Chirurgische Eingriffe sind notwendig. In einem Land, in dem die meisten Krankenhäuser in einem desolaten Zustand sind und medizinische Versorgung ein Luxus ist, – Medikamente sind nur gegen Bargeld erhältlich – grenzt die Behandlung der Frauen fast an ein Wunder. Wenn Verletzungen und Brüche z.B. nicht richtig behandelt werden, werden die Frauen zu Krüppeln. Dies hat für sie katastrophale wirtschaftliche Folgen: Sie können aufgrund der erlittenen körperlichen – und seelischen – Verletzungen oft nicht mehr auf den Feldern arbeiten, eine schwere Last tragen, zum Markt gehen oder überhaupt irgendeine Tätigkeit verrichten. Sie haben dann kein Einkommen mehr, sind nicht mehr in der Lage, für sich und für ihre Kinder zu sorgen. Sie kämpfen um das blanke Überleben. Es entsteht eine Spirale der Misere, die nicht durchbrochen werden kann.

Auch sexuell übertragbare Krankheiten, insbesondere AIDS, werden möglicherweise nicht erkannt und können sich somit problemlos weiter verbreiten. Umso bemerkenswerter ist die Arbeit, die einige Ärzte und Krankenschwestern

in Krankenhäusern für die Vergewaltigungsoffer leisten.

Wie der jungen Frau im Film von Thierry Michel geht es den meisten Opfern: Sie werden von ihren Familien verstoßen. Oft müssen sie sogar den Ort verlassen, in dem sie bis jetzt gelebt haben, um der Schande zu entkommen. Die Frauen verlieren ihr gewohntes Umfeld, ihre sozialen Strukturen und familiären Beziehungen. Sie erhalten keine finanzielle Unterstützung, da der Staat als soziales Netz quasi inexistent ist. Nur selten können sie psychologisch betreut werden. Nichtregierungsorganisationen engagieren sich für die Frauen, bieten medizinische Versorgung, psychosoziale Betreuung und sozioökonomische Unterstützung. Aber ihre Möglichkeiten – insbesondere finanzielle – sind eingeschränkt, und sie erreichen nicht alle Vergewaltigungsoffer. Infolge der großen Stigmatisierung und der mangelnden sozialen Versorgung werden die Frauen ein zweites Mal zu Opfern.

In ihrem Bericht prangert Yakin Ertürk das Fehlen eines Sicherheitssystems an, das den Frauen Schutz geben könnte „Das aktuelle juristische System in der DRKongo ist in einem erbärmlichen Zustand und nicht in der Lage, die sexuelle Gewalt zu unterdrücken“ sagte Ertürk bei ihrer Pressekonferenz. Im Juli 2006 hat zwar das kongo-

lesische Parlament ein Gesetz gegen die sexuelle Gewalt verabschiedet, das eine Verschärfung der Strafen und effektivere Strafverfahren vorsieht. Allerdings werden nur wenig konkrete Maßnahmen umgesetzt – und das Gesetz wird noch zu selten angewendet. Auch nicht alle Frauen haben verständlicherweise die Kraft und die Möglichkeit, gegen diese Straftaten gerichtlich vorzugehen. So bleiben viele der Täter bestraft.

„In meinem Leben als Regisseur habe ich bereits viele Grausamkeiten gefilmt, Leichen als Opfer von menschlichen Tragödien, die unbekannt sind oder vergessen wurden. Aber als ich die Aussagen der vergewaltigten Frauen und Mädchen und der Menschen, die ihnen nahe stehen, gefilmt habe, die unbedingt ihre Geschichte erzählen wollten, damit sie nicht vergessen werden, bin ich zusammengebrochen. Ich konnte nicht weiter drehen. Ich habe wie ein kleines Kind geweint“, gibt Thierry Michel in einem Interview zu (erschienen in *Le Soir*, 22.02.2006).

Und auch das ist Teil der Tragödie: Das Schweigen um diese Opfer. Daher appelliert Yakin Ertürk an die kongolesische Regierung und die internationale Gemeinschaft „diese Verbrechen als Kriegsverbrechen und in einigen Fällen sogar als Verbrechen gegen die Menschlichkeit anzuerkennen.“ So müssten die Verantwortlichen gemäß dem Völkerrecht vor Gericht zitiert werden. Und die Frauen müssten endlich den Schutz erhalten, den sie so dringend benötigen.

**Oft müssen sie den Ort verlassen, in dem sie bis jetzt gelebt haben, um der Schande zu entkommen. Die Frauen verlieren ihr gewohntes Umfeld, ihre sozialen Strukturen und familiären Beziehungen.**

Foto oben  
P. Onangolo: Congo River